

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonntagen und Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
ne einpaltige Zeilen 10 Pfg., einpaltige
Insertate die Corpus-Beile 25 Pfg., Restanten
pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 wöchiger Aufnahme
45% Rabatt. — Bei größeren Insertaten
u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend
höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 104

Dienstag 8. Mai 1900

12. Jahrgang

Aue. Der 1. Termin Einkommensteuer für 1900 und der 2. Termin Stadtanlagen für 1900 sind fällig und längstens bis zum **15. Mai dieses Jahres** bei Vermeidung des Versteigerungsverfahrens an unsere **Steuereinnahme** abzuführen.
Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreischnar
Bürgermeister.

Aue. Erinnert wird an die sofortige Ausführung der **Brandkasse** auf den ersten Termin 1900
Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreischnar B.

Vermischtes.

Deutschland.

§ Leipzig, 4. Mai. Der Güterzug auf der Strecke Coburg—Leipzig ist in vergangener Nacht 12 Uhr 15 Minuten entgleist. Die Züge von Coburg treffen mit Verspätungen ein. — Die Königin der Niederlande trifft heute Nachmittag hier ein, um sofort nach Dresden zu reisen.

§ Halle, 4. Mai. 600 Maurer und Bauarbeiter, welche am 1. Mai der Meisterei wegen die Arbeit ruhen ließen, sind von den Unternehmern auf 14 Tage ausgesperrt worden.

§ Berlin, 4. Mai. Die Stadtverordneten nahmen mit großer Mehrheit die Vorlage des Magistrats an, betr. Verschönerung des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain durch gärtnerische Anlagen.

§ Berlin, 4. Mai. Der Kaiser überreichte gestern gelegentlich der Bataillonsbesichtigungen auf dem Tempelhofer Felde dem Generalleutnant Graf Wartenburg die Rettungsmedaille am Bande.

§ Berlin, 4. Mai. Die Ankunft des Kaisers Franz Josef am Potsdamer Bahnhof erfolgte heute Vormittag um 10 Uhr programmäßig. In Frankfurt a.

b. Oder, wo der Sonderzug um 8 Uhr eingelaufen war, hatte bereits großer Empfang stattgefunden. Die zum Ehrendienste kommandierten Offiziere, darunter Generalmajor Graf v. Pilsen-Häbler, waren bereits gestern Abend nach Frankfurt a. d. Oder abgereist. Auf dem dortigen Bahnhofe hatte ein Ehrenkompagnie des Leib-Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. mit Fahne und Regimentsmusik Aufstellung genommen. Nach kurzem Aufenthalte legte der Zug die Weiterfahrt nach Berlin fort. — Auf dem Potsdamer Bahnhofe hatten sich vor der Ankunft des Kaisers vor Oesterreich zum Empfang eingefunden: der Kaiser, der Kronprinz, die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und die Generalität. Die Leib-Compagnie des 1. Garderegiments stellte mit Fahne und Regimentsmusik auf dem Bahnsteige die Ehrenwache. Vor dem Bahnhofe hatte die Leib-Escadron des Garde du Corps Aufstellung genommen. — Als der Sonderzug Kaiser Franz Josefs in den Bahnhof einlief, ging Kaiser Wilhelm rasch auf den Salonwagen Kaiser Franz Josefs zu. Die Begrüßung war überaus herzlich.

§ König, 4. Mai. Die Beamtenfrau, welcher das bei Winters Kopf gefundene Taschentuch gehört, ist die Gattin des hiesigen Kreis Schulinspektors Rhode. Eine lange Vernehmung des Secundaners Restrog wegen des Ursprungs des in Frage kommenden Sackes lagend statt. Die Vernehmungen jüdischer Bürger dauern fort.

§ Die „Blaujaden“ der Torpedoboot-Division sind im lustigen Köln eingetroffen, das sich zu ihrem Empfang festlich geschmückt hatte. Am Donnerstag fand eine Vergnügungsfahrt der Offiziere und Mannschaften auf der „Danja“ stromaufwärts bis Queldorf statt, welche vom schönsten Wetter begünstigt war. Während der Fahrt fand ein Festmahl statt, für die Offiziere im Salon, für die Mannschaften auf Deck.

§ Aus dem Altenburger und Thüringer Lande, 3. Mai. Auf eigenartige Weise ist in Pöbneck ein Postbeamter verunglückt. Dort waren zwei Postbeamte damit beschäftigt, einen Postomnibus nach der Renise zu bringen. Die Weiden hatten auf dem Boche des Gefährtes Platz genommen, unterließen es aber, bei der Thoreinfahrt abzustiegen, da sie glaubten, wenn sie sich bückten, durchzukommen. Dem Einen gelang dies auch, während der Andere, Postschaffner John, so schwere Verletzungen im Genick und Rücken davontrug, daß er im Krankenhaus seinen schweren

Verletzungen erlitten ist. — Bei einer Felddienstaube wurde der Husar Müller vom Weissenfelder Husaren-Regiment Nr. 12 durch den Hufschlag eines Pferdes so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er im Lazareth verstarb. Er war der einzige Sohn einer Wittve. — Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß sich die Unternehmungen des ehemaligen Directors Irmscher bei der Thüringer Exportbrauerei in Reustadt (Orla) nach den bisherigen Feststellungen auf 34 000 Mark belaufen. — Dem bisherigen Hofopencänger Mari Bucha in Weimar, der vor Kurzem seine Thätigkeit am Hoftheater daselbst eingestellt hat, ist eine Lehrerstelle an der Weimarer zweiten Bürgerschule übertragen worden.

Ausland.

§ Zürich, 3. Mai. Im Abulatonnel fand eine vorzeitige Explosion statt, durch welche zwei Arbeiter getötet wurden.

§ London, 4. Mai. Nach einem New-Yorker Telegramm sind bereits 201 Leichen der bei der Explosion in dem Pleasant Valley Kohlenbergwerk (100 Meilen von Salt Lake City) umgekommenen Arbeiter geborgen, und man fürchtet, daß von den 300—400 zur Zeit der Explosion gestern darin befindlichen nur ganz wenige gerettet sind. Dreißig Arbeiter wurden schwerlich verletzt aber gerettet. Die Explosion mehrerer Ladungen Sprengpulver verursachte die Grubengas-Explosion.

§ Budapest, 3. Mai. In der zweiten Universitäts-Frauenklinik brach heute Mittag ein großes Dachfeuer aus. Der Dachstuhl des rechten Flügels ist gänzlich abgebrannt. Die Kranken wurden in den Flügel gebracht, den man vor den Flammen zu schützen hoffte. Die Feuerwehr, die mit sechs Schläuchen gearbeitet, beschränkte gegen einhalb 2 Uhr Mittags den Brand auf den rechten Flügel. Unter den Wöchnerinnen verbreitete sich eine große Panik.

§ Philadelphia, 4. Mai. Der Dampfer „Accomac“ geht demnächst nach Konstantinopel in See mit 3500 Tons Anthracitkohle, dem ersten Theile einer großen Menge dieser Kohle, die für die baltischen Häfen Russlands bestimmt sind.

§ Paris, 3. Mai. Ein Abenteuer, das sich unter Deutschen abspielte, ereigte gestern Nachmittag in den elysäischen Feldern großes Aufsehen. Eine in Berlin v. v. ihrem Gatten geschiedene Frau (Schüler von Wald. d. oder Weibegg?) der die Geburt ihres einzigen

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg.

„Nun, hatt' dessen?“ fiel die also Beurteilte halb ernsthaft, halb belustigt ein, da Thelma einen Moment stockte. Statt dessen steht Du in Wirklichkeit vor mir, ein zartes, ätherisches Wesen mit einem Körper so zerbrechlich, als könne er nicht eine so große, energische Seele bergen. Eine liebevolle, ängstlich klagende Schwester, eine sentimentale Tochter, deren junges Herz aufgeht vor Mitleid mit den Eltern, die sie nicht mehr anerkennen wollen. Als mir der Sam vorhin Deine Karte gab, da war mein erster Gedanke Eifersucht, mein zweiter Hochachtung vor Deiner starken Seele; denn, sagte ich mir, sie ist geblieben trotz Krieg und Gefahr, des verwundeten Bruders halber. Minna, Du aber, nein, leugne es nicht, Du kannst Dich nicht verstellen! Du müchtest jetzt am liebsten den Bruder allein besitzen, allein pflegen dürfen, um ihn dann heim nehmen zu können als Sühnungs- und Veröhnungswerk zu den hartnäckigen Eltern.“

Frau von Malatoff wurde bleich bis in die Lippen, dennoch beugte sie sich innerlich der Demütigung. Keuferlich ruhig aber sagte sie: „Wenn meine Fehler auch groß sind, so geben sie Dir doch kein Recht, an der Aufrichtigkeit meiner schwehlichen Gefühle zu zweifeln. Der Wunsch, daß meinen Eltern der einzige Sohn erhalten bleiben möge, entsprang einer menschlichen Brust, oder glaubst Du auch, Thelma, daß die Schauspielerei, für welche Du geschwärmt, nur die Wahrheit zu spielen vermag?“

„O, Minna, Du bist grausam! Aber ich verdiene es nicht besser. Verzeihe mir, die Aufregung und der Schmerz der letzten, jammervollen Zeit haben mich selbst krank gemacht. Was sagte ich? Bin ich sehr böse gewesen, Schwester?“

Frau von Malatoff konnte den bittenden Augen, die aus dem schönen, blauen Gesicht sie anschauten, nicht widerstehen. Sie ergriff die dargebotene Hand, sagte dann aber mit merklicher Ungebuld im Ton: „Daß es denn ge-

nug sein der Worte, ich denke, wir wollen einander schon kennen und lieben lernen. Und nun eine Frage: Kann ich hier im Hause ein Zimmer bekommen?“

„Teile das meiste mit mir, nein, nimm es ganz, Schwester.“ antwortete Thelma und schlang in heiserer Dankbarkeit ihre Arme um Paulas Nacken.

„Und Du, mein Kind?“
„O, ich, ich schlafe irgendwo, auf dem Sofa, auf einer Matte, so lange ich nur seine Atemzüge hören kann. Doch, Minna, er ist erwacht!“

Die junge Frau stand bereits am Bette des Gatten, als Paula leise ihr dahin folgte. Sie sah ihn von Thelmas Armen gehalten, sein Kopf ruhte an ihrer Brust. Sie rief ihn mit den zärtlichsten Namen und küßte ihm Wangen und Hände.

Wilhelm versuchte sein junges Weib anzusehen und ein unendlicher Reichtum von Liebe leuchtete ihm dabei aus den Augen. „Warum bin ich nur so müde, Thelma?“ fragte er matt.

„So schlafe, mein Süßer, ich wache ja bei Dir und Deine Schwester ist da. Willst Du sie sehen?“
„Ueber des Kranken Gesicht zog ein Ausdruck stillen Behagens. Er streckte die Hand der Schwester entgegen. „Minna,“ sagte er herzlich, und dann schlossen sich schon wieder seine Augen und langsam, mit unendlicher Vorsicht, ließ Thelma den Kopf des todkranken Gatten wieder auf das Kissen gleiten.“

Ja, todkrank war Wilhelm. Die Schwester sah weiter als das ahnungslose Weib, welches an das Schreckliche nicht glauben wollte, weil es nicht konnte.

Die Schwester hatte eine Unterredung mit dem Arzt noch am selben Tage und dieser leugnete ihren festen Fragen gegenüber nicht die unendliche Gefahr, in der Gattenmann zugeweiht sich befand. Der Säbelhieb war grausam tief gedrungen und der Blutverlust hatte dem Körper alle Kraft genommen. Der tiefe Schlaf, welcher an-

scheinend dem Patienten heilsam schien, war in Schlafsucht übergegangen, eblere Teile, als man im Anfang vermutet, schienen leider verlegt.

Frau von Malatoff sah ihr Blut kalt durch die Adern rinnen. Was der Arzt halb verschwiegen, halb ausgesprochen, das zu denken war ja entsetzlich. Der Geist, dieser helle, junge Geist sollte sich umwachen, das hoffnungsvolle, frische Leben in ewigem Gedächtnisbündel sich verträumen? War denn das nicht schlimmer, tausendmal schlimmer als der Tod? Nein, an das Entsetzliche zu glauben sträubte sie sich mit aller Kraft; Thelma aber durfte von diesen düsteren Befürchtungen gar nichts erfahren, ihre Leidenschaft hätte sie zu Unbedachtlichkeiten in ihrem Schmerze hingeführt.

Paula teilte sich von nun an mit ihr in die Pflege des Kranken und schrieb auch einen Bericht an Frau Dr. Klingner. Sie schilderte, so genau sie vermochte, die sie umgebenden Verhältnisse, wenn sie auch vorläufig noch vom Schlimmsten in Wilhelms Zustand schwieg. Den ihr von Wilhelm am Tage seines Abschieds gegebenen Brief, den sie selbst überbringen sollte, sandte sie nun mit dem Bericht über Wilhelms Bewundung an ihren Vater in Osnabrück ab.

Zwei Wochen befanden sich die beiden Frauen in steter abwechselnder Pflege bei dem Kranken, und eine merkwürdige Veränderung in dessen Befinden war noch immer nicht eingetreten, außer daß die breite, kaffende Stirnwunde gut und normal in der Heilung voranschritt. Der Kranke lag, allem Anschein nach schlaflos, fast immer in einem Halbschlaf da, und wenn er die Augen öffnete, schaute er stets mit einem Rächeln stiller Befriedigung auf seine Pflegerinnen und nahm geduldig die Nahrung, die man ihm reichte. Keine Frage stellte er, nicht die geringste Andeutung machte er an die jüngst vergangene Zeit, alles was mit ihm geschah, seine Umgebung, das verhängte Fenster, sein Schmerzenslager, alles schien er als selbstverständlich anzunehmen.

Kindes, eines vierjährigen Knaben, ausgesprochen war, hatte das Kind während eines Badeaufenthaltes seiner Großmutter väterlicherseits anvertraut. Als sie aus dem Bade heimkehrte, waren Großmutter und Kind verschwunden. Nach langem Forchten entdeckte Frau v. Köhler, daß beide sich in Paris aufhielten. Gestern traf sie die Gesuchten in den elysäischen Feldern an. Die alte Dame fuhr in einer Droschke spazieren und hatte das Kind neben sich, das mit einer dünnen Kette gefesselt war; die beiden Enden der durch ein Vorhängeschloß geführten Kette hielt die Großmutter in der Hand. Frau v. Köhler, unterstützt von ihrem Rechtsfreund, dem deutschen Rechtsanwalt Eisenmann, fiel dem Droschkengaul in die Fügel, entriß das gefesselte Kind seiner Großmutter und begab sich inmitten eines gewaltigen Auflaufs zum nächsten Polizeiamte, wo ihr das Kind nach Durchseilung der Kette in aller Form übergeben wurde.

* **Stume, 5. Mai.** Nach hier eingegangenen, bisher unbestätigten Meldungen ist der englische Dampfer „Vetria“, der im März mit 1000 Pferden und 75 Mann nach Südafrika abgegangen ist, an der afrikanischen Küste untergegangen.

§ Der böhmische Landtag fordert die Regierung zu einem Verbot des Terminhandels in Getreide zu Spielzwecken auf.

§ Die Bauernunruhen in Bulgarien sind zwar bewältigt, doch wurden vier Kompagnien Militär im Dorje Krstenik belassen; das Kriegsrecht wurde auf die Bezirke Schumla und Kasgrab ausgedehnt.

§ Admiral Dewey erzählte in einer Gesellschaft von Freunden von den Ereignissen bei Manila und sagte dabei, ohne irgendwie auf die Zwischenfälle in der Manila-Batavia Bezug zu nehmen: „Ich habe den Deutschen gern, er ist ein guter Kerl!“

§ **London, 5. Mai.** Der „Lloyd“-Korrespondent in Manila berichtet über eine Reuterei an Bord des amerikanischen Dampfers „Estano“. Die Besatzung tötete den Kapitän, die Offiziere und den Heber, bohrte das Schiff an und versenkte es.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* **Berlin, 5. Mai.** Kaiser Wilhelm begab sich mit dem österreichischen Kaiser heute Morgen 5 1/2 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus auf den Truppenübungsplatz bei Jüterbog.

* Unter großem Gepränge wurde am gestrigen Sonntag im Königl. Schlosse zu Berlin der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Wilhelm, nach landesherrlichem Hausgesetze für großjährig erklärt. Western waren 18 Jahre verfloßen, seitdem unsern jetzigen Kaiser, dem ehemaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, im Warmopalais zu Potsdam der erste Sohn geboren wurde.

* **Berlin, 4. Mai.** Mittags halb 2 Uhr fand im Rgl. Schlosse beim Kaiserpaar eine Familienfrühstücksfeier statt, an welcher teilnahmen: Kaiser Franz Josef, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht von Preußen, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert und Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein. — Nachmittags stattete Kaiser Franz Josef den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie, sowie dem Großherzog und der Großherzogin von Baden persönlich Besuch ab und ließ seine Karte bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Staatsminister Grafen von Bülow. Nach dem Besuche beim Großherzog von Baden begab

sich der Kaiser zum Mausoleum in Charlottenburg und legte dort zwei Kränze an den Särgen Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta nieder. Ferner ließ der Kaiser im Potsdamer Mausoleum an dem Grabe Kaiser Friedrichs einen Kranz niederlegen. Abends 7 Uhr fand im Rgl. Schlosse bei dem Kaiserpaar Galatafel statt, an welcher sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, Graf Waldersee, Graf von Soluchowski und sonstige Herren aus dem Gefolge des Kaisers Franz Josef, die hier beglaubigten Botschafter usw., teilnahmen.

* **Berlin, 5. Mai.** Gestern Abend 11 Uhr traf Großfürst Konstantin von Rußland hier ein, auf dem Bahnhofe von dem Kaiser, dem Prinzen Heinrich und zahlreichen Begleitern empfangen.

* Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Die Kaiserin Friedrich mußte ihre Absicht, zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen nach Berlin zu kommen, wieder aufgeben, da ihre Gesundheit noch der Schonung bedarf.

* Kaiser Franz Josef ernannte den deutschen Kaiser zum Generalfeldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee.

* Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung der Anträge des Abgeordneten Müller-Fulda (Ztr.) fort und nahm den Stempel auf Lotterieloose und Schiffsfahrtsurkunden an.

* Die Torpedobootsdivision bildet fortwährend den Gegenstand lebhafter Anziehung für die Bevölkerung der Stadt Köln und Umgegend rechts und links des Rheines. Western Morgen trafen zahlreiche Schulen aus dem Bergischen Lande, aus Düren und anderen Orten ein. Die Rheinufer sind fortwährend von einem zahlreichen Publikum besetzt. Abends fand im Gürzenich zu Köln ein Festmahl zu Ehren der Offiziere des Geschwaders statt.

Der Krieg in Südafrika.

* Die Engländer sind bei ihrem Vorstoß nach Norden einen Schritt weiter gekommen, indem die Buren Brandfont geräumt haben. — Auch den Thabanchu-berg haben die Buren geräumt. General French hat Thabanchu, wo General Rundle kommandiert, verlassen. General Brabant dürfte bereits zu General Rundle gestoßen sein.

* Der Vormarsch Lord Roberts nach Norden hat ernstlich begonnen. Er erfolgt gleichzeitig auf zwei Straßen, der Straße Bloemfontein-Brandfont längs der Eisenbahnlinie und der Straße Thabanchu-Pontnet-Winburg.

* Wie verschiedene Pariser Blätter melden, hat die Burenabordnung im Augenblicke ihrer Abreise nach Amerika eine Erklärung an das amerikanische Volk veröffentlicht, in welcher sie anknüpft, nach Amerika zu gehen, um die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten um ihren Beistand zur Wiederherstellung des Friedens in Südafrika zu bitten.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung vom 4. Mai.

Die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes wird fortgesetzt bei § 6, mit welchem die Bestimmungen über Schadenersatz an die Hinterbliebenen eines bei einem Unfall Getöteten beginnen. — Abg. v. Stumm (Rp.) beantragt, das Sterbegeld festzusetzen nicht auf ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes, sondern auf das Zwanzigfache des Tagesverdienstes. — Der Antrag wird abgelehnt. — § 8 a spricht jedem hinter-

bliebenen Rinde bis zum vollendeten 15. Lebensjahre 30 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen zu. Nach kurzer Debatte wird der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen. — § 6 b spricht, wenn es sich um eine verunglückte Ehefrau handelt, dem Witwer nebst Kindern Ansprüche nur unter gewissen Voraussetzungen zu (wenn nämlich die Frau wegen Erwerbsunfähigkeit des Mannes den Lebensunterhalt der Familie ganz oder im wesentlichen bestritt). — § 7 bestimmt, daß an Stelle der die Norm bildenden Leistungen von der Berufsgenossenschaft freie Kur und Verpflegung in einer Heilanstalt gewährt werden kann; allerdings für Verunglückte, welche verheiratet sind oder eine eigene Haushaltung haben oder Mitglieder der Haushaltung ihrer Familie sind, nur mit ihrer Zustimmung. Dieser Zustimmung soll es unter Umständen nicht bedürfen, z. B. wenn der amtlich bestellte Arzt bezeugt, daß Zustand oder Verhalten des Verletzten eine fortgesetzte Beobachtung erfordern. § 7 wird unverändert angenommen. — § 7 a giebt der Berufsgenossenschaft das Recht, einem Rentenempfänger gegenüber noch nachträglich jederzeit ein neues Verfahren eintreten zu lassen, wenn hiervon eine Erhöhung der Erwerbsfähigkeit erwartet werden kann. § 7 a wird unverändert angenommen. — Montag 1 Uhr Postdampfernovelle. Gewerbe-Unfallgesetz.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 7. Mai 1900.

— Der „Naturheilverein“ hat nächsten Sonntag, den 13. Mai Ausflug nach Zimmerscher, Eibenstod. Sammeln einhalb zwölf Uhr auf den Bahnhof, dann Fahrt bis Blauenthal.

— Die gemeinsame Ortskrankenkasse für Zeile mit Rödterlein hat Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr Generalversammlung im Muldenthal.

— Die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes hat Sonnabend, den 12. Mai, abends einhalb neun Uhr Versammlung und Vortrag des Herrn Prof. Dr. Horst Kohl aus Chemnitz im Muldenthal.

— Der Wohltätigkeitsverein „Runder Tisch“ hält Sonntag, den 13. d. M. im Bürgergarten ein Gartenfest mit Kinderbelustigung und Ball ab.

— Die „Schützengilde“ hatte gestern Nachmittag Auszug und Schießen. Diefelbe sammelte sich halb 2 Uhr im alten Ratskeller, marschierte mit der Stadtkapelle an der Spitze vom Markt nach der Wettinerstr., holte beim Herrn Major Bretschneider die Fahne ab, dann wurde die Schützenmajestät, Herr Stadtv. Bizovors. Albin Köhner abgeholt und nun bewegte sich der Zug durch die Wettinerstraße nach dem Stadthaus, wo dem Ehrenmitglied Herrn Bürgermeister Dr. Kreyßmar Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Herr Major Bretschneider hielt dabei eine Ansprache. Dann ging es durch die Stadt nach dem oberen Behergut, wo dem Schießen geschuldet wurde.

— Se. Majestät der König traf am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 8 Min., von Sibyllenort kommend, auf dem Bahnhofe Friedrichstraße in Berlin ein. Militärischer Empfang war abgelehnt. In der Begleitung des Königs befanden sich der Generalmajor von Broigem und der Flügeladjutant Oberst Senfft v. Wilfach. Zum Ehrendienst waren befohlen der kommandierende General v. Kegnig und der Major v. Buch vom 2. Gardo-Infanterie-Regiment.

— Ein Sonntag comme il faut war der gestrige, es war schon zu warm, aber wir haben auch lange der Wärme entbehrt und alles, was laufen konnte, setzte seine Beine in Bewegung, um den herrlichen

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumentberg 77

Noch immer war Thelma voller Hoffnung auf ihres Vaters baldige Genesung, sobald nur diese unendliche Schwäche und Müdigkeit von ihm weichen würde. Als aber die dritte Woche verging und derselbe Zustand unverändert fortbestand, da fing auch in Thelmas Herzen eine dumpfe, ahnungsvolle Angst sich einzuschleichen. Wilhelm schlief etwas weniger in den letzten Tagen, und wenn er wachte, lag er regungslos mit den großen, offenen Augen da, teilnahmslos wanderten die Blicke von einem Gegenstand zum anderen, momentan nur sich belebend, wenn er Thelmas liebevolle, ängstlich fragenden Augen traf. Er sprach nur, wenn man ihn um etwas fragte, und gab alsdann auch nur kurze, kein Nachdenken verrärende Antworten. Mitunter lagerte sich dann dabei ein ängstlicher Ausdruck über das abgemagerte Gesicht, als mühe sich sein Geist mit etwas sehr Schwerem ab. In der vierten Woche war die Wunde ganz zugeheilt; Wilhelm zugewickelt aber hatte sein Gedächtnis verloren.

Am Bette des geliebten Kranken waren sich die Herzen der beiden Frauen einander näher gerückt, sie hatten ehelich versprochen, einander zu verstehen, und hatten in ihrer stillen Samariterpflicht gelernt, eine der anderen Grundzüge der menschlichen Natur zu verstehen. Thelma hatte das Unglück milder gemacht, und die große, unveränderte Liebe für ihren unglücklichen Gatten gab ihrem eigenartig lebensschwachen Wesen etwas Gescheites, Weisheitsvolles. Sie wußte nun, daß das geistige Leben des Geliebten unrettbar verloren war, wenn nicht der Himmel ein Wunder vollzog, sie trug das große Unglück gefaßt, als Paula geglaubt. Aber bei letzterem brach eine andere Sorge sich Bahn, und diese boten Thelmas eigene schwindende Gesundheit. Die angestrengte, anhaltende Pflege, die damit verbundenen Aufregungen hatten die Kräfte der jungen Frau arg mitgenommen, und eine Gefährdung, die sie

sich zugezogen, da sie in aller Aufregung alle Vorsicht für sich selbst vergessend, ihren verwundeten Gatten von dem Schlaftafelbe geholt hatte, und welche in ihren Anfängen von Thelma gar nicht beachtet worden war, trat nun stärker auf, ein qualvoller Husten und stechende Brustschmerzen fingen an ihr den Schlaf der Nacht zu rauben. Dabei erforderte der Zustand der jungen Frau gerade jetzt die dringendste Schonung, und Paula mit dem heimtücklichen Herzen und der zehrenden Sehnsucht nach ihrem Kranken mußte sich fügen, sie konnte nicht an sich selber denken, durfte Bruder und Schwägerin, die beide ihrer Hilfe bedürftig, nicht verlassen. Denn Thelma geriet in eine ganz irrationale Angst, wenn ihre Schwägerin nur die Möglichkeit einer Abreise erwähnte, sie klammerte sich an Paula, wie an ihren einzigen Halt, ihre Stütze.

Zu alledem traten nun die immer drohenden sich gestaltenden Krisenmomente, die Zeiten waren nicht dazu angethan, den Gemütern Trost und innere Gedankenerholung zu gewähren. Ein unsicheres Hin- und Herbewandern von Erfolgen und Niederlagen brachte drohende und gefährliche Bewegungen in allen Schichten des Volkes hervor; in Washington, der Regierungshauptstadt, waren, nachdem die Rebellen einmal siegreich davon zurückgeschlagen waren, die beiden Frauen mit dem hilflosen Kranken noch am sichersten vor jeder Aufregung geborgen. Briefe aus der Heimat trafen bei alledem spärlich und unregelmäßig ein. Ein Schreiben ihres Vaters erregte bei Frau von Malatoff trotz ihrer trübten Stimmung doch ein Gefühl, welches Verwunderung weit überstieg. Mit einer Quälensanierung sachtlicher Schwierigkeiten und herrschender Thatsachen, befaß er einfach seinem verwundeten Sohne, sobald er nur einigermaßen sich besser fühle, heimlich heimzukommen. „Was geschehen ist“, so schrieb der Vater zugewickelt, „ist nun einmal nicht mehr zu ändern. Daß Du Deine schwierige Rolle in einem Krieg spielst, der Dich auch nicht das geringste anging, beabsichst Du nun mit einer Stenochronie und wie danken dem Himmel, daß es mit Dir Tolltopf noch so gnädig abgegangen ist.“

Die Frau, die Du Dir ohne unser Wissen und Wissen genommen, mag sich nun, da sie denn einmal Deine Frau ist, auch so schnell wie möglich die feinen, zierlichen Manieren abgewöhnen, denn hat man A gesagt, muß man auch B sagen, und das vornehmste Weib ist bei uns nicht angebracht, sondern es heißt: Strecke Dich hübsch nach der Decke. Also Deine Schwester hast Du auch bei Dir; nun, Frauen genug, um Dir die Kopfstützen aufzuschütten.

„Na“, hieß es in dem Briefe weiter, „sage nur Deiner Schellebsten, zu fürchten brauche sie sich gerade nicht. Wirf Dich daß verwundern, mein Junge, wenn Du heimkommst. Hast ja die Zuckerfabrik kaum fertig gesehen, die bezahlet, sage ich Dir, und wenn ich Dich nun erst wieder habe, dann baue ich Dir ein Wohnhaus nach bei der Fabrik, mitten in den Garten hinein. Mutter will allerdings nicht d'ran, sie hält nun einmal nichts von Neuerungen, aber nun . . . hm, die Amerikanerin paßt ja doch partout nicht in den Zugweilchhof. Die Mutter hat oft verweinte Augen, mein Junge, sie häutet sich im stillen, kommt nur recht bald heim. So ein vermaltebeter Sabelhieb ist keine Kleinigkeit, aber 's heißt ja gut, wie der Bericht lautet, und lieber das Gesicht zerlegt, als eine Kugel im Leib, nicht Junge? Außerdem kuriert Dich der Hieb hoffentlich von weiteren krankhaften Neigungen, und statt für die Panfées zu kämpfen kommst Du heim und bebaust in Frieden Dein Land.“

Frau von Malatoff und Thelma saßen sich schier verwundert an. Allerdings hatte Paula verstanden, Wilhelm's Zustand als so gefährlich zu schildern, da nach ihrer Meinung das schlimmste noch immer früh genug die armen Eltern erreichte, auch hatte man, als sie heimkriech, noch keine Ahnung von den entsetzlichen Folgen dieser Verwundung gehabt, aber diese Fernsichtigkeit der Eltern, die einfach an ein Unglück nicht glauben konnten, war nicht zu verstehen.

„Daß den alten Leuten ihre Ahnungslosigkeit, sie sind glücklicher und uns ändert es nichts“, sagte Thelma mit müdem Ausdruck.

Frühling zu genießen. Die Kirchsäume und auch andere Obstsorten prangen in schönster Blüte und wer sich an einem solchen Tage nicht für die Natur begeistern konnte, hat überhaupt keinen Sinn für dieselbe. Ueberall sproßt das junge kräftige Grün hervor und bietet dem Auge einen stärkenden Ruhepunkt. So war denn auf den Landstraßen und Wegen eine wahre Völkerverwanderung entstanden, welche auch durch den von dem starken Winde emporgewirbelten lästigen Staube sich nicht beeinträchtigen ließ.

Ueber das Vermögen des Zuschneiders Emil Bernhard Thiele in Aue früheren Wittinhaders der Firma Hermann Bauchwitz Nachf., daselbst, wurde am 4. Mai 1900 das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Wagner in Schneeberg ward zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Mai 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Bestellung von Werthsendungen im Ortsbestellbezirke. Während bis jetzt Werthbriefe und Bäckete mit Werthangabe den Empfängern im Ortsbestellbezirke nur bis zum Höchstbetrage von 3000 M. durch die Briefträger zugestellt wurden, sollen fortan Werthsendungen bis einschließlich 6000 M. zur Bestellung gelangen. Höhere Werthe sind nach wie vor von der Post abzuholen. Die Oberpostdirektionen sind indes ermächtigt, für einzelne Orte oder Bestellgänge die jetzige Werthgrenze beizubehalten, wenn besondere Umstände es nöthig erscheinen lassen. Nach dem Landbestellbezirke werden auch ferner Werthsendungen nur bis zum Betrage von 800 M. bestellt.

Unserer Realschule ist vom Reichsanzler nach § 90, 2c der Wehrordnung die Berechtigung, das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen, verliehen worden.

Holzversteigerung auf Oberwiesenthaler Staatsforstrevier findet im Gasthose „zur Glashütte“ in Crottendorf Donnerstag, am 10. Mai 1900, von vorm. 10 Uhr an statt.

Mittwoch, den 9. Mai, von Vormittag 9 Uhr ab kommen in der Centralhalle zu Schneeberg die Restaurations- und Wirtschaftsgegenstände und Waaren aus dem Kadewigischen Konkurs zur Versteigerung.

Auf Blatt 320 des Handelsregisters für die Städte Neustädtel und Aue und die Dorfschaften ist jetzt die Firma: Louis Fischer in Neustädtel und Herr Fabrikant Arthur Bruno Fischer in Neustädtel als Inhaber dieser vorher von seinem Vater Karl Louis Fischer daselbst geführten, bisher im Handelsregister nicht eingetragenen Firma verlaubar worden.

Im Handelsregister zu Schwarzenberg ist auf Blatt 37, die Firma F. E. Weidenmüller in Antonsthal betr., verlaubar worden, daß in Dreiwerden bei Liebenhain eine Zweigniederlassung der Firma errichtet worden ist.

Ein Rechtsanwalt auf der Anklagebank. Aus Freiberg wird geschrieben: Vom hiesigen k. k. Landgerichte wurde der Rechtsanwalt Ernst Georg Friedrich Kind aus Hainichen, geboren am 27. August 1848 in Bockau bei Schwarzenberg, wegen Unterschlagung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, worauf zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen sind.

Zabrmarkt in Löbnitz ist Montag, den 14. Mai 1900.

Die Sommerausgabe des „Blitz“-Fahrplanes für das Königreich Sachsen ist bereits jetzt im Verlage der Firma W. & R. Jocher in Dresden erschienen und in den Bahnhofsbuchhandlungen, Buch- und Papierwarenhandlungen, bei Kolporteurs etc. für 20 Pfennige zu haben. Der „Blitz“ hat sich beim Publi-

kum schon viel Freunde erworben, jedermann kann ihn immer bei sich führen, denn er läßt sich bequem in der Brusttasche unterbringen. Derselbe ist durch Aufnahme des gesamten Leipziger Vorortverkehrs, sowie einer großen Anzahl neuer Anschließstationen weiter vervollkommen worden, die Eisenbahnkarte ist nahe doppelt so groß als bisher, das eingeschlossene Register geteilt ausgeführt, sodaß die eine Hälfte des letzteren von vorn, die andere von hinten zu lesen ist, wodurch eine größere Uebersichtlichkeit der Karte und des Registers ergibt wird; ferner ist dem „Blitz“ im Interesse der Reisenden und Touristen, eine Hoteltafel beigelegt worden.

Aus dem Landtage. Dresden, 4. Mai. Auf der Tagesordnung der Zweiten Kammer steht zunächst die Einführung elektrischer Beleuchtung auf Bahnhof Reichenbach i. B. Die Deputation beantragt, das Postulat zur Zeit abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, mit der Stadt Reichenbach in Verhandlung darüber einzutreten. Die Kammer tritt nach längerer Debatte dem Antrage bei. Weiter nimmt die Kammer das die Hochbauverwaltung betreffende Kapitel in Betracht. Hierzu bemerkt Abg. Uhlmann-Stollberg: Eine so starke Vermehrung der Beamten im Hochbau sei bisher noch nicht vorgekommen. Er halte es deshalb für angezeigt, daß der Staat bei reger Privatbauthätigkeit nicht zu gleicher Zeit eine größere Zahl großer Staatsbauten vornehme; er meine vielmehr, daß es recht wohl möglich sein werde, solche Bauten auf verschiedene Perioden hinaus vorzuziehen.

Sächsisches.

Schneeberg, 4. Mai. Der Bau des Unterkunfts hauses, das die hiesige Stadtgemeinde neben dem Bismarck-Aussichtsturm auf dem nahen, durch seinen schönen Fernblick bekannten Reibberg erbauen läßt, schreitet rasch vorwärts, sodaß es jedenfalls zu Pfingsten der allgemeinen Benutzung übergeben werden kann.

Leipzig, 4. Mai. In einer gestern Abend stattgefundenen großen Versammlung der Bäckergehilfen wurde beschlossen, den Beschluß über den Generalstreik bis Pfingsten zu vertagen und vorher nochmals die von der Zinnung abgelehnten Forderungen den Meistern einzeln zu unterbreiten.

Leipzig. Die Polizei verhaftete hier eine fünf-köpfige Diebesbande, die seit langer Zeit in hiesigen Hotels Diebstähle verübt hatte.

Dresden, 5. Mai. Königin Wilhelmine und Königin-Mutter Emma der Niederlande sind gestern Abend dreiviertel 9 Uhr infognito hier eingetroffen und werden sich bis zum 8. Mai hier aufhalten.

Werdau, 5. Mai. Zu der Ermordung der Witwe Bampel kann heute nur so viel mitgeteilt werden, daß gestern Nachmittag halb 3 Uhr die Obduktion der Leiche im Beisein der Staatsanwaltschaft, des hiesigen Oberamtsrichters und anderer Herren im hies. Krankenhaus stattgefunden hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht freigegeben. — Das um den Hals geschlungene Tuch war fest zusammengeradebt, sodaß der Hals einen breiten, blauschwarzen Streifen aufwies, welcher darauf schließen läßt, daß eine Erdröpfung stattgefunden hat.

Dürrenhennersdorf. Am Mittwoch früh fanden Arbeiter im nahen Hutberge die Leiche eines 14-jähr. Knabens, der sich erhängt hatte. Er wurde als der erst diese Ostern confirmirte Sohn des Boconotivführers Sch. hier recognoscirt.

Döbeln, 4. Mai. Beim Anzünden von Feuer im Ofen, geriethen die Kleider der 8 Jahre alten

Tochter des Schweizers Schwarze in Grewinig in Brand und im Nu stand das Kind in Flammen. Die Mutter eilte auf das Geschrei ihrer Tochter herbei und erdrückte dieselben. Leider hatte das bedauernswürdige Mädchen derart schwere Brandwunden erlitten, daß es denselben bald darauf erliegen ist.

Wittweiba, 4. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Nachts in der Nähe der hiesigen Fragensfabrik. Daselbst fiel ein 45 Jahre alter Gärtner aus Altmittebda über das niedrige Geländer hinab in den Bach, woselbst er derart schwere Verletzungen erlitt, daß der Verunglückte sofort in's Frankenhause überführt werden mußte.

Buntes.

Angemessen. Hausfrau: „So eine Frechheit! Auf ihre Rechnung schreibt der Schuster „Hochwohlgeboren“ und auf unsere „Wohlgeboren“!“ — Dienstmädchen: „Ja, Madam, ich bezahle meine Rechnung aber auch immer gleich!“

Serenissimus hat den Bericht über die Eröffnung der Pariser Weltausstellung gelesen: „Ach, wundert mich doch,“ sagt er, „daß Doubel mit einer — ah — deutschen Rede eine französische Ausstellung eröffnet.“ — Serenissimus inspizirte die Militärkapelle, hörte ein Stück an und sprach ihre Zufriedenheit aus: „Om — ah — ja, lieber Capellmeister, ah, alles sehr schön und gut, aber leider kein ordentlicher Zug drin, Krisi seien Instrumente nie zusammen an den Mund!“

Von der Schmiere. Schmierendirektor: Ich sag Ihnen, einen Geldendarsteller hab' ich jetzt, der kann ausgezeichnet rechnen! (L. 19.)

Boshaft. „... Eine merkwürdige Frau, die Baronin! Sie weiß sich immer einen Anstrich von Jugendliebe zu geben!“ — „Ja! Ja! Das finde ich auch — nur nimmt sie etwas zu viel roth!“

Letzte Nachrichten.

Wörth, 5. Mai. Im Wittichauer Sattelmordprozess wurden beide Angeklagten freigesprochen.

Berlin, 5. Mai. Die Ermordung eines deutschen Marinezahlmeisters wird aus Deutsch-Guinea gemeldet.

Familiennachrichten.

Vermählte: Frä. Melanie Bretschneider mit Herrn Otto Bodmeyer in Auerhammer. Frä. Marie Jauch mit Herrn Paul Fischer in Aue.

Gestorben: Frau Christiane Wilhelmine verw. Gipsler geb. Lange hier, 80 J. Herr Kaufmann Ernst Theodor Bochmann in Neustädtel.

Stadtkeller Aue.

Donnerstag, den 10. Mai a. c. erlaube ich mir,

Einzugsgeld

abzuhalten, wozu ich alle Bewohner, sowie Freunde und Gönner freundlichst einlade

Gustav Rammig.

Zeichnungstiftung liegt im Stadtkeller aus.

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg

„Aber was sollen wir ihnen denn schreiben?“ fragte Paula besorgt.
„Daß ihr Sohn noch viel zu schwach zum Reisen sei, daß wir abwarten müssen in Geduld und uns dem Gebote des Arztes zu fügen haben, welcher noch lange nicht die Erlaubnis zum Reisen geben kann,“ antwortete Thelma.
„Ach Schwester,“ sagte sie dann leise sich zusammenbauend hinzu, „ich konnte es nicht ertragen, ein Wiedersehen jetzt so, zwischen Eltern und Sohn. Sie würden mir fluchen, mich hassen!“

„Dich hassen? Dir fluchen? Mein armes Kind, Dich, den Abgott, das Weib ihres einzigen Sohnes? Nein, nein, Thelma, Du darfst diesen trüben Stimmungen nicht nachgeben, sie dürfen nicht Herr Deiner Energie werden.“

Thelmas Gesicht klärte sich auf und ihre heißen, febe-eischen Hände erfaßten diejenigen ihrer Schwägerin „O,“ rief sie. „Du hast recht, Minna, ich muß ja stark sein und gesund bleiben.“

Monate vergingen Still und einsam genug für die beiden Frauen, stiller, monotoner noch schlichen die Tage dahin für den kranken Mann. Im Lande wüthete der Krieg noch heftiger denn je, ein Ende war noch nicht abzusehen, wenn auch der Schauplay blutiger Ereignisse sich weiter und immer weiter von dort entfernte, wo Hauptmann Zugweiser seine Bluttat empfing.

Der Winter war gekommen. In Wilhelm's apathisches, teilnahmsloses Dahinleben war keine merkliche Veränderung eingetreten, aber er durfte schon lange sein Bett verlassen und konnte, auf den Arm der Gattin gestützt, im Zimmer umhergehen. Der Arzt, welcher großen Anteil an dem Gescheh'n des Verwundeten nahm, sprach wiederholt die Hoffnung aus, daß eine große Freude, eine Gemütsbewegung wohl im Stande sein könnte, wiederum einen hellen Strahl des Erwachens hineinzuführen in das verdunkelte Ideen-

leben des still vor sich hinbrütenden Kranken, und mit begreiflicher Unruhe und Seelenangst wartete man in banger Hoffnung auf ein Ereignis, welches, je näher es heranrückte, mit desto größerer Aufregung erwartet wurde. Des Arztes Blicke gingen auch gar oft in unerschöpflicher Besorgnis auf dem fieberheißen, eingefallenen Gesichte der jungen Frau. Die beiden Gatten waren unzertrennlich Stundenlang konnte Wilhelm, mit dem Egoismus eines Kranken, Thelmas Hand in der seinen festhalten, sie nicht von seiner Seite lassen, und in unerschöpflicher Geduld bemühte sich sein Weib immer wieder, durch harmlose Fragen, tindeleichte, fahlsche Erzählungen aus der letzten Vergangenheit, des Gatten entschwindene Erinnerungen zu wecken, versuchte sie den Baum zu lösen, welcher in dumpfer, ängstlicher Schwere nun auch anfing auf dem Kranken selbst drückend zu lasten.

Und bei all dem Kummer und Elend war es Frühling geworden. Es war am Abend eines stürmischen, unfreundlichen Apriltages Thelma hatte sich sehr krank und elend gefühlt und Paula hatte angsterfüllt zum Arzt gesandt. Gegen Morgen erblickte ein zartes Knäblein das Licht der Welt, dessen Geburt der armen, jungen Mutter das Leben kostete.

Als man Wilhelm endlich von der grausamen Thatsache überzeugt hatte, daß sein schönes, junges Weib nimmer wieder die Augen öffnen werde, da war es der Schmerz, die tiefe, entsetzliche Verzweiflung seines aus allen Fugen gerissenen, gemarterten Gemüthes, welches seine den Schleier zu heben anfing, der aber der dämmernden Gedankenwelt des Kranken lag, als er begriff, daß eine unerbittlich grausame Macht ihm seine Thelma geraubt. Der Arzt und Paula erkannten den Funken des wiedererwachenden Bewußtseins, das Lebendigwerden des Geistes. Feuer war es erlaucht worden; konnte der schwache Hoffnungsschimmer doch wieder erlöschen?

Als man Thelma forttrug, zu ihrer letzten, stillen Stätte, weinte und schluchzte Wilhelm wie ein Kind, er konnte und wollte sich nicht von der Stelle trennen, von der man ihn

seine Thelma fortgenommen, er jammerte und schrie wie ein Verzweifelter nach seinem verlorenen Lieblich. Paula versuchte dem unglücklichen Mann sanft und gelinde Trost einzusprechen, aber er sah die Schwester so unendlich verzweiflungsvoll an, daß auch ihr der Mut sank. Da hörte sie im Nebenzimmer das Kind wimmern, und ein Gedanke durchstuchte sie. Der Amme den kleinen Sohn aus den Armen nehmend, trug sie ihn zum Vater. „Wilhelm,“ sagte sie eindringlich, „lasse Mut und denke an Dein Kind. Thelma hat es Dir zurückgelassen als Liebespfand auf Erden.“

Da schellte der vom Gram Belegte plötzlich auf, aber nicht Härtlichkeit für den Knaben, nein Daß und Abscheu sprühten aus seinen Augen.

„Fort, fort damit,“ rief er heftig, „Daß-mich-ich nicht wiedersehen. Das Leben da hat mein Weib, meine Thelma getödtet!“

Erichrecht breitete Paula die Hand über das arme Köpfchen des schlummernden Kindes. „Wilhelm!“ rief sie, und der Ton klang so weich und herzzerreißend. Der Angerufene schauderte, aber er sah sein Kind nicht an.

Eine kerngesunde, robuste Negerin, eine Verwandte Sans, war für das Kind gefunden, und der kleine Gedieh zusehends an der Brust seiner Amme. Paula sah bald ein, daß sie sich auf die Inverlässigkeit der Amme vollständig verlassen konnte, die Negerin hatte ihr eigenes Kind verloren, und hing nun mit verdoppelter, fast himmlischer Härtlichkeit an ihrem Pflegling. Ruscha war eine ungemein große und starke Frau, mit einer Kraft in den muskulösen Armen, um die ein Mann sie beneiden könnte. Das häßliche, starkknockige Negergesicht besaß einen treuen, gutmüthigen Ausdruck, aber schlaue Blicke die feinsten Augen daraus hervor. Für den blaffen, kranken Mann den Vater ihres kleinen Knäbchens, sah sie eine geradezu ehrfurchtsvolle Liebe, die Hilflosigkeit erregte, das starke Weib zu Thränen. Paula sah sie mit Bewunderung, daß sie eine gute und hilfreiche Stütze an Ruscha haben würde.

Bürger-Verein Aue.

Monte, den 7. Mai a. e. 1/2, 9 Uhr

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ausflug betreffend.
3. Innere wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand,
Albin Rohner.

Frauen und Mädchen
benutzen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur

Grosch's Seifen-Flower-Soap
aus dem Extrakte der vom Pfarrer Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Seifenblumen erzeugt. Preis 50 Pfg.

Was ist Teragolin?
„Teragolin“ entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Linsen-, als auch Flecken aus den heissesten Stoffen, ohne Hände zu hinterlassen.

„Teragolin“ ist seit Jahren erprobt und ist geschäftlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 35 u. 60 Pf.

Engros durch die „Engel-Drogerie von Johann Grosch, I. I. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.“
Zu haben in Aue bei H. Kirken, Schneebergstraße

Schleswig-Holsteinische Pfäfers Hochfeine Tafelbutter

prämiiert zuletzt in Berlin, Dresden, Magdeburg, im Juni den Siegerpreis auf der Ausstellung in Frankfurt a. M.

Proben gratis daher garantiert **backenfrei**, versende täglich frisch aus meinen Molkereien n. Postcollis von 9 Pfd. netto Mk. 11.50 franko Nachnahme.

Jährlicher Umsatz 1 Million 569 000 Pfd.

H. Korff jr.,
Sonderburg auf Wfen.
Etabliert 1864.

Arbeitsräume
sind zu vermieten.
Gef. Nachricht durch die Exp. d. Bl.

bis zu **10 000 M.**
Nebenverdienst und festes Gehalt können tüchtige Personen in Stadt und Land verdienen. Briefe an M. Prietz & Co., Berlin O., Weidenweg 36.

Chronische Kranke
die nirgends Heilung fanden, finden durch unsere eigenen

Pflanzen- u. Kräuterkuren
in Verbindung der Naturheilkunde das beste Heilmittel, selbst in den schwersten Fällen. Man verlange gratis die illustrierte Broschüre.

Sanatorium Arentsburch
Voorburg bei Den Haag (Holland.)

Das Geheimnis der Industrie.
25 prachtvolle Gegenstände für **Mk. 4.95**
und zwar: „Reform“

Prima Anker - Remontoir-Gasuhr am Bügel aufziehen, auf die Minute genau gehend mit 3jähriger Garantie; 1 dazu passende goldimitierte Kette mit Verloque.

2 Stück ansehenswerter: Nöppe, Gold imitiert mit Patent-Mechanik;

1 Gravirnaedel hochfein;
3 Künstler-Postkarten in wunderbarer plastischer Ausführung (kein Druck);
2 Künstler-Gratulationskarten, 15 Postkarten mit Namen des Bestellers in kunstvoller Ausführung.

Alle diese Gegenstände kommt der Remontoir-Uhr kosten nur **Mk. 4.95**

Im Leben nie wieder triffst du diese seltene Gelegenheit! Bei Vorherverendung des Betrages erfolgt der Versandt überallhin franko und frei. — Sonst per Nachnahme. — Allein zu beziehen durch die Uhrenfirma **L. Müller, Wien, Lichtentsternstraße 108.**
Für nicht zugesandenes Geld zurück.

Alle Musikinstrumente, Musikwerke, Noten und Bücher besteht man am besten von **Burkhardt's Musikhaus, Apolda Th. I.**
Geschäftsgründung 1880
Cataloge gratis.

KRANKEN
gibt ich gerne aus Dankbarkeit, ohne Kosten gratis Auskunft über ein Heilverfahren, das mir und vielen Heilung gebracht hat!
P. I. Häring, Aachen, Pontstr. 56

Knopfloch - Näherin

auf automatische Knopflochmaschine
Repaffirerinnen, Spuler,
bei wöchentlichen Löhnen von 10—12 Mark, um sofortigen Antritt gesucht von
Heinrich Gottlieb Paul,
Umbach i. Sa.

Verdauungsstörungen, schwerer Stuhl, sowie daraus entstehende Krankheiten, als **Blutarmut, Hämorrhoiden, Nervosität** etc. etc. werden durch meine ungeschmeckte, alkoholfreie **Pflanzlich-Präparat-Präparate**, gründlich gehilt. Da die Verflüssigungen, durch Neurolyse und Ausscheidung der Harnsäure, Ablagerungsstoffe, überschüssige **Galle, Gries, Stein** etc. erfolgen, auch gleichzeitig das **Blut gekräftigt**, wodurch der Neuaufbau der Zellen bewirkt wird, so sind keine ärztlichen Untersuchungen nötig. Prospekt unsonst. Broschüre über **Entstehung und Behandlung der Krankheiten** nur 20 Pf. Besteht seit 1880.
V. Trippmacher, Naturheilkundiger,
Ladenburg (Baden).

Wäschemangeln

der neuesten besten Konstruktion, spielend leicht und ruhig gehend, für **Lohn-, Haus- und Dampftrieb** liefert unter mehrjähr. **Garantie**, constanten **Bedingungen**, auch auf **Ratenabzahlungen** jede Größe und Ausführung.
M. Edlich, Wäschemangelwerk, Chemnitz.
N.B. Alte Mangeln nehme ev. mit in Zahlung.

Jungenleiden, Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege werden durch meine seit mehr denn 100 Jahren in der Familie erprobte Kur geheilt, wie viele Dankschreiben von Lehrern, Pastoren und Gemeindevorstehern bezeugen.
Lehrer Sueren, Altona (Elbe),
Gr. Weststr. 46, I.

Eine flottgehende Bäckerei und eine **Fleischerei** ist sofort zu verkaufen durch **Franz Köchel in Werbau.**

Trauerbriefe mit Couverts liefert schnell **Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“**

Gastwirthspersonal sucht und empfiehlt **Winkler, Chemnitz, Theaterstr. 28**

1. Ziehung 12. Juli

II. Eisenacher Geld-Lotterie
3 Ziehungen!
3 Mal kann ein Loos gewinnen
10000 Geldgewinne
mit **337,000**

1 Hauptgewinn	135000
1 Spec. Hauptgewinn	100000
1 „	25000
1 „	10000
2 à 5000	= 10000
5 à 3000	= 15000
10 à 1000	= 10000
30 à 500	= 15000
50 à 300	= 15000
100 à 100	= 10000
200 à 50	= 10000
500 à 30	= 15000
1100 à 20	= 22000
8000 à 10	= 80000

Baar ohne Abzug.
Loose à 2,50 M. Porto und 3 Listen 50 Pf. extra, versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme (Postanweisung ist die einfachste und billigste Bezahlung) das General-Debit.

Gust. Seiffert Eisenach
sowie alle durch Plakate kenntlich gemachte Verkaufsstellen

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
nach der Commission des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffektionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Fahrräder auf Abzahlung.

Infolge großer Abschlässe und durch Uebernahme des alleinigen Vertriebes eines großen Wertes bin ich in der Lage,

erstklassige Fahrräder an Jedermann
zu folgenden beispielhaften Bedingungen zu liefern:

1 erstklassig. Herren-Fahrrad
gegen Rasse für . . . 130.- Mk.,
auf Abzahlung für . 150. Mk.
Anzahlung 20.- Mk., monatliche Raten 5 bis 10 Mark.

1 erstklassig. Damen-Fahrrad
gegen Rasse für . . . 155.- Mk.,
auf Abzahlung für . 175.- Mk.
Anzahlung 25.- Mk., monatliche Raten 6 bis 10 Mark.

Wiederverkäufer gesucht. Agenten überall hin verlangt.
Prospekt gratis und franko.

Für die Solidität des Materials 2 Jahre schriftliche Garantie!

Für die Solidität des Materials **2 Jahre** schriftliche Garantie!

Fahrrad-Versand-Haus Emil Kleinhaase.
Oldenburg i. Gr.

Jedes Loos ein Treffer

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1877 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubten und mit deutschem Stempel versehenen

Türk. 400 Francs - Staats - Eisenbahn - Loose.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesamt **5 Millionen 380 000 Francs.**

Haupttreffer z. Z. jährlich **3 x 600 000, 3 x 300 000, 3 x 60 000, 3 x 25 000, 6 x 20 000, 6 x 10 000** etc.

Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar“ mit 58 2/3 %

Wir offerieren Originalloose, auch Antheile zu Mitgeheimen für alle hoch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von **nur 4 Mark pro Antheil.**

Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. — Einzahlung.

Bankhaus Danmark I. Kopenhagen